

Beim FC Pipinsried muss geackert werden

Pipinsried – Er sei mithin deshalb nach Pipinsried gewechselt, weil der Verein im schwäbischen Fußball einen guten Ruf genieße, stellte sich der Aindlinger Johannes Steiner am Dienstagabend der FCP-Gemeinde vor. Diese Aussage konnte Präsident Konrad Höß so nicht stehen lassen. Nicht nur schwaben-, sondern bayernweit habe der FCP einen klangvollen Namen, korrigierte er eiligst seinen neuen Torhüter. Bei der Präsentation seiner zehn Neuzugänge lief Höß im voll besetzten Sportheim wieder einmal zur Höchstform auf. Trumpfen seine Fußballer in der nächsten Saison auf dem Rasen so auf wie der Vorsitzende am Mikrophon, dann braucht ihnen nicht bange zu sein.



© GROSS

Die Geschichte des FC Pipinsried ist ein einziger Abstiegskampf – wer Höß schwadronieren hört, wird diesen Eindruck nicht los. Tatsächlich ist es in 15 Jahren Landesliga fast immer nur ums sportliche Überleben gegangen. Als Höß in den ersten Jahren nach der Gründung 1967 auch noch Trainer war, war es natürlich anders. „Damals haben wir nicht gegen den Abstieg gespielt, weil wir in der untersten Klasse waren“, witzelt der 69-Jährige. Der Profi Marco Küntzel ist mittlerweile der 22. Spielertrainer, den Höß verpflichtet hat. Denis Dinulovic hat er schon nach einem Jahr wieder verabschiedet, „sauber und friedlich“, wie er klarstellt. Mit der Trennung habe er Dinulovic „aus der Schusslinie genommen“, erklärt der Klubchef, „bei den kritischen Leuten im FCP“. Damit

meint er vor allem sich selbst.

Mit Höß hat's kein Trainer leicht. Ob er wisse, auf was er sich in Pipinsried einlasse, ist Küntzel in seiner Wahlheimat Augsburg gefragt worden, als er den Wechsel ins Dachauer Hinterland kundtat. Die Landesliga im Allgemeinen und der FCP im Speziellen sind totales Neuland für den Mecklenburg-Vorpommer. „Deshalb“, sagt er, „muss mir Conny helfen, aber nicht nur mit Meckern.“ In den ersten drei Testspielen musste sich Küntzel mit seiner Auswahl schon manch geharnischtes Wort seines Vorgesetzten anhören.

Aber Höß kann nicht schweigen, er muss immer den Finger in die Wunde legen. Also spricht er auch seine Bedenken an nach den ersten Wochen der Vorbereitung. „Die Testspiele waren nicht so, wie ich es erwartet habe“, sagt Höß. „Wir müssen noch zulegen, Marco“, richtet er sich direkt an seinen Vorarbeiter. Die Landesliga sei wieder stärker geworden, viele Vereine hätten aufgerüstet.

Um weiter zu bestehen, brauche er Spieler, die „den Platz umackern wie die Landwirte ihre Felder“, die im Training „immer Vollgas geben“ und „auf der Ersatzbank nachschieben“. Nur wer bereit sei, „Pionierarbeit zu leisten“ wie er es seit 43 Jahren tue, der sei beim FCP richtig.

Altomünsters Bürgermeister Konrad Wagner weiß Höß' Schaffen zu schätzen. Immerhin sei damit ein Verein aus seiner Gemeinde das fußballerische Aushängeschild des ganzen Landkreises, betont er stolz. Was beim FCP ehrenamtlich geleistet werde, sei „phänomenal“, sagte Wagner und hatte neben seinem Namensvetter vor allem dessen Frau Kati im Sinn. Und was den neuen Spielertrainer angehe, findet das Gemeindeoberhaupt, sei es für Altomünster eine „Ehre“, einen Fußballer mit einer Bundesligavergangenheit in seiner Gemarkung zu wissen. An Küntzel richtete er die Bitte, es doch diesmal ausnahmsweise „keine Zittersaison“ werden zu lassen.

Höß wär's nur recht, aber die Hand legt er dafür nicht ins Feuer. Mit Küntzel (66 Bundesligaeinsätze für Gladbach, Bielefeld und Cottbus) habe er zwar einen Mann engagiert, der von der Qualität her deutlich über allen anderen Pipinsrieder Fußballern anzusiedeln sei, der ihnen alles vormachen könne; ob's aber als Spielertrainer in der Landesliga reicht, müsse sich erst noch zeigen. Küntzel, der vor ein paar Wochen in Oberhaching die B-Lizenz erworben hat, wähnt sich nach zwei Wochen Vorbereitung zumindest auf einem guten Weg. „Die Jungs ziehen mit, setzen vieles um“, sagt er. Überhaupt sei er nun mal nicht so kritisch wie Höß. Angesichts vieler Neuer

könne nicht alles gleich klappen, es müsse „Schritt für Schritt“ vorangehen. So hat er seit der „vogelwildten“ Premiere in Feldmoching (2:3) schon eine deutliche Steigerung erkannt.

Küntzel, bis 2009 beim FC Augsburg unter Vertrag, hat aber auch schon feststellen müssen, dass er mit seinem Doppeljob als Trainer und Spieler an seine Grenzen stößt. Mit 25 Mann ist der Kader zu groß, soll auf 22 verschlankt werden. Außerdem brauche er unbedingt einen Assistenten, um sich etwas mehr auf sich selbst konzentrieren zu können. Wenn er den nur schon hätte. Denn Höß reagiert allergisch auf das Wort Co-Trainer. „Einer, der auf der Bank sitzt und Däumchen dreht, hilft mir nicht weiter“, rät er. Gespannt darf man auch sein, wie Höß auf Küntzels Wunsch reagiert, wenigstens vor den Sonntags-Heimspielen am Freitag eine dritte Übungseinheit einzuschieben. Bisher war zwei Mal Training wöchentlich beim FCP ungeschriebenes Gesetz. Manchem Vorturner kam das vielleicht zupass.

Küntzel kann jede Position doppelt besetzen. Da muss er sich doch fühlen wie die Trainer bei seinen Bundesligastationen (Meyer, Rapolder, Sander). Die Mannschaft, die am 25. Juli um 18 Uhr in Gersthofen in die Punktrunde starten soll, hat er schon zu „80, 85 Prozent“ im Kopf. Er selbst sieht seine Rolle im „zentralen, vorderen Bereich“.

Mit zwölf Ab- und zehn Zugängen ist die Fluktuation im Kader der Gelb-Blauen traditionell groß gewesen. Von den Neuen hat Höß Christian Adrianowytsch ausdrücklich hervorgehoben. Der Ex-Aindlinger, der zuletzt zwei Jahre in Heidenheim unglücklich war, solle als Innenverteidiger die hohe Gegentorquote der vergangenen Saison (73) um „50 Prozent drücken“, schwebt Höß vor.

Heute Abend (18.30 Uhr) bestreitet der FCP zu Hause gegen die U 19 des FC Augsburg sein viertes Testspiel. Die Youngster von Trainer Ilija Aracic sind kürzlich in die Bundesliga aufgestiegen, sollten demnach für Pipinsried eine echte Bewährungsprobe darstellen. Küntzel muss wahrscheinlich auf Pummer (verletzt) und Oberhauser (krank) verzichten.



Von Heribert Oberhauser